

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

261 (9.11.1914)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Mitgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postkassaltr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfach Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 5spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalanzeige billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Götz & Cie., Karlsruhe.

Vom Militarismus und anderem.

Karlsruhe, 9. Nov.

In der englischen, teilweise aber auch in der Presse des neutralen Auslandes liest man jetzt oft, daß die Allianz unserer Feinde sich vor allem gegen den deutschen Militarismus richte, der zertrümmert werden müsse, wenn die Freiheit und Demokratie zu ihrem Rechte kommen sollen. Dieses ethische Motiv, mit welchem insbesondere England gegen Deutschland Stimmung zu machen versucht, hat allenthalben im Ausland Eindruck gemacht. Das Schlagwort vom Militarismus hat auch in der inneren Politik Deutschlands eine große Rolle bis zum Ausbruch des Krieges gespielt und auch nach dem Kriege wird über den Militarismus noch Vieles zu sagen sein. Allein wie immer man über den deutschen Militarismus urteilen mag, so viel steht fest, daß die Parole Englands gegen den deutschen Militarismus nur eine heuchlerische Phrase ist, durch welche die wirklichen Gründe für das Vorgehen Englands verdeckt werden sollen. Offensichtlich spekuliert man dabei auch auf die deutsche Sozialdemokratie, die seit Jahrzehnten mit allen Kräften gegen den Militarismus gekämpft hat.

Nun muß man aber unterscheiden zwischen dem, was die Sozialdemokratie unter Militarismus versteht und dem, was unsern Gegnern den deutschen Militarismus verhaßt macht. Der deutsche Militarismus ist von der Sozialdemokratie nicht aus dem Grunde bekämpft worden, aus dem ihn unsere Gegner vernichten wollen. Das, was dem deutschen Militarismus den Vorzug vor den Armeen anderer Staaten gibt, seine einzigartige glänzende Organisation, die bei der Mobilisierung in geradezu bewundernswürdiger Weise sich demonstrierte, das was der deutschen Armee die Tüchtigkeit sicherte, die unsern Gegnern so unangenehm ist, hat die deutsche Sozialdemokratie grundsätzlich nie bekämpft, im Gegenteil, die Sozialdemokratie hat durch ihre Organisationen und den Geist straffer Disziplin, den sie in die deutschen Arbeiter verpflanzt hat, ein sehr gut Teil mit zu der großen Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit der deutschen Armee beigetragen. Durch ihr gewaltiges Erziehungswerk hat die Sozialdemokratie und haben die Gewerkschaften Hunderttausende von Individualitäten erzogen und damit auch die militärische Tüchtigkeit unseres Heeres erheblich gefördert. Darüber dürfte unter den Eingeweihten und Sachverständigen kaum eine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Was die deutsche Sozialdemokratie am Militarismus bekämpfte, war etwas ganz anderes, als das was England an ihm besonders haßt, war nichts, was die Wehrhaftigkeit Deutschlands beeinträchtigen konnte, vielmehr gerade das Gegenteil.

Die Sozialdemokratie bekämpfte nicht die militärische Kriegsmaschine, sondern die politische Grundlage, auf welcher sie basierte, die nicht militärischen Zwecke, welchen sie bediente. Es ist einer der elementarsten Grundsätze der Demokratie und des Sozialismus, daß jeder Einzelne als Mensch und Staatsbürger es als seine Pflicht betrachtet muß, seine persönlichen Interessen den Interessen des Ganzen, des Vaterlandes unterzuordnen. Von diesem Grundsatz ausgehend fordert die Sozialdemokratie in ihrem Programm die Wehrhaftigkeit des ganzen Volkes, die Volkswehr. Es ist selbstverständlich, daß sie dabei die Verteidigungskraft des Volkes nicht herabmindern, im Gegenteil sie so weit als irgend möglich heraufsetzen wollte. Die militärische Seite der sozialdemokratischen Forderung wurde im einzelnen nie einer gründlicheren Erörterung unterzogen, weil sie praktisch nicht von Bedeutung wurde. Man darf aber ohne sich eines übertriebenen Optimismus schuldig zu machen, annehmen, daß nach diesem Kriege auch die praktische Seite der sozialdemokratischen Forderung größere Bedeutung gewinnt.

Man hört und liest jetzt viel von dem deutschen Volksherr. Ein solches im Sinne der sozialdemokratischen Forderung besitzen wir aber nicht. Wir haben ein Volk in Waffen, aber noch kein auf demokratischer Grundlage aufgebautes Volksherr.

Wenn bislang zwischen der Auffassung der Sozialdemokratie und derjenigen ihrer politischen Gegner eine so tiefe, unüberbrückbare Kluft bestand, so im wesentlichen deshalb, weil man der Sozialdemokratie unterstellte, sie wolle das Vaterland wehrlos machen. Wie unberechtigt dieser Vorwurf war, hat sich jetzt beim Ausbruch des Krieges gezeigt. Nicht um eine Verringerung der Wehrkraft, sondern um ihre höchstmögliche Ausbildung hat die Sozialdemokratie gekämpft. Dazu gehört aber in erster Linie die politische Gleichberechtigung des Volkes, gehört die Beseitigung alles dessen, was militärisch betrachtet, mit der Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee nicht zu tun hat. Wir erinnern nur an die Vorkämpfer des Adels in der Armee, an die Militärrichtungen, an das Reserveoffizier-

zierstum, dessen Schattenzeiten sich jetzt so sehr bemerkbar machen. Oder wäre die Zahl der Offiziere jetzt nicht viel größer, wenn man das Abancement zum Reserveoffizier nicht von der „guten Gesinnung“ der Abstammung z. abhängig gemacht hätte? Mit einem Schlag ist, als der Krieg ausbrach, mit diesen reaktionären Vorurteilen gebrochen worden. Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche“ hat der Kaiser gesagt. Hätte man diesen Grundsatz früher beim Militär gelten lassen, vieles wäre anders gekommen. Juden und Sozialdemokraten waren vor dem Krieg im Geere geächtete. Sie waren mit dem Ainszeichen der Vaterlandslosigkeit gebrandmarkt und wurden deshalb nicht befördert. Jetzt im Kriege fragt man nicht mehr nach der Abstammung noch nach der politischen Gesinnung, man betrachtet jeden als Deutschen. Diese Zurücksetzung der weitesten Volkstrennung beim Militär war eines der markantesten Kennzeichen des Militarismus. Die so mißachteten Sozialdemokraten haben sich im Krieg als die besten Soldaten bewährt, viele wurden wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit ausgezeichnet und befördert.

Soll das nach dem Krieg wieder anders werden, soll der „Militarismus“ wieder triumphieren, d. h. sollen die Erfahrungen, die man im Krieg gemacht hat, wieder in den Wind geschlagen und das alte System wieder aufgerichtet werden? Wir glauben nicht, sondern gegen die Hoffnung, daß man sich die im Krieg gesammelten Erfahrungen zu Nutzen machen wird und wir sind überzeugt, daß eine etwa dagegen sich geltend machende Opposition sehr bald überwunden sein würde.

Aber nicht nur diese mehr äußeren Merkmale des „Militarismus“ müssen verschwinden, auch die militärische Seite der sozialdemokratischen Forderung wird auf größeres Verständnis hoffen dürfen. Was ist im Grunde genommen die freiwillige militärische Jugendorganisation, die jetzt ins Leben gerufen wurde, anders, als ein Entgegenkommen an die Forderung des sozialdemokratischen Programms einer besseren körperlichen, auf die spätere militärische Ausbildung Rücksicht nehmende Jugendzuehung? Welch ungeheurer Vorteil wäre es, wenn man vor 10 oder 20 Jahren damit begonnen hätte! Wir könnten heute viele Armeekorps sozusagen aus dem Boden stampfen.

In einem Artikel des Berliner „Tagblatts“ schreibt ein Mitkämpfer über die Engländer:

Die englische Infanterie, die uns dort in der Gegend von Ypern gegenübertrat, muß als eine der besten Truppen bezeichnet werden. Von vornherein auffallend war das hohe Maß von Energie, mit der die englische Infanterie das von ihr besetzte Gelände gegen unsere Angriffe verteidigte, und wenn sie zurückgedrängt wurde, immer wieder, vor allem des Nachts, versuchte, das Verlorene zurückzugewinnen. Die Hauptstärke der englischen Infanterie liegt unzweifelhaft in der Verteidigung und in der Geländebekämpfung. Auch hier machen sich bei dem sportgeübten Engländer die natürlichen Jägerinstinkte stärker geltend, als dies bei unserem Durchschnittsinfanteristen der Fall ist. Das Mindestmaß von Jägerinstinkten, das bei den modernen Kulturvölkern noch vorhanden ist, wird beim englischen Volk durch die regelmäßige Sportbetätigung auf eine weit höhere Stufe gebracht, als dies bei den meisten anderen Nationen der Fall ist. Der Engländer hat als Sportmann ohne Frage besser reagierende Nerven als der Durchschnittsdeutsche. Der englische Rekrut ist daher fraglos leichter im Schießen, in der Geländebekämpfung, im Patrouillendienst usw. auszubilden als der deutsche. Die Jugendbewegung will ja auch hierin in Deutschland für die Zukunft Wandel schaffen. Die Gewandtheit des englischen Infanteristen im Gelände fiel in den zahllosen Kämpfen bei Ypern so recht in die Augen.

Ist das nicht eine Bestätigung dessen, was die Sozialdemokratie seit Jahrzehnten leider erfolglos predigte? Wir haben uns in den Engländern getäuscht, das wird heute allgemein zugabgeben. Nicht der „Drill“ ist im Ernstfall ausschlaggebend, sondern die körperliche und geistige Tüchtigkeit des Einzelnen.

Item, der Krieg hat so viele Erfahrungen gebracht, daß man für die Zukunft für unsere sozialdemokratische Militärforderung auf mehr Verständnis und Entgegenkommen hoffen darf.

Aber auch bezüglich der politischen Seite des „Militarismus“ dürfen wir größeres Verständnis erwarten. Daß der Militarismus — und nicht nur der deutsche, sondern der Militarismus schlechthin eine ständige Bedrohung des Friedens ist, wer mag das heute noch zu leugnen? Die Friedenspropaganda wird nach diesem Kriege auf fruchtbaren Boden fallen.

Dazu kommt, daß man sich der Forderung einer grundlegenden Aenderung in unserer Diplomatie nicht mehr länger verschließen kann. Auch hier wird mit den Vorurteilen des Adels endlich gebrochen werden müssen. Nicht die Herkunft der Geburt-

und die „gute Gesinnung“, sondern einzig und allein die Tüchtigkeit muß bei der Besetzung der wichtigsten Posten maßgebend sein.

In allen diesen Fragen hat die Sozialdemokratie prinzipiell Recht behalten, nicht sie, sondern ihre Gegner müssen ihre Anschauungen und Forderungen revidieren.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Tagesbericht vom Samstag.

WB. Großes Hauptquartier, 7. November. Vormittags. Unsere Angriffe in der Richtung Ypres machten auch gestern, besonders südwestlich Ypres, Fortschritte. Ueber 1000 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Französische Angriffe westlich Ronoy, sowie auf die von uns genommene Höhe Dailly und Chavonnes wurden unter schweren Verlusten für die Feinde abgewiesen. Der von uns eroberte und nur schwach besetzte Ort Soupir und der Westteil von Sapiqueul, der dauernd unter schwerstem Artilleriefeuer lag, mußte von uns geräumt werden. Bei Serbon wurde der Feind abgewiesen und im Argonnenwald weiter zurück gedrückt. Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht vom Sonntag.

WB. Großes Hauptquartier, 8. Nov., vormittags. Unsere Angriffe bei Ypres und westlich Lille wurden gestern fortgesetzt. Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Viennelle Chateau, um die wochenlang gekämpft worden ist, genommen, wobei 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre erbeutet wurden. Sonst verlief der neblige Tag auf dem westlichen Kriegsschauplatz ruhig. Vom Osten liegen keine Nachrichten vor. Oberste Heeresleitung.

Der bevorstehende Rückzug der Franzosen und Engländer.

Genf, 7. Nov. Der neue französische amtliche Bericht rief Bestürzung hervor; er meldet keine Erfolge und gesteht dazu Verluste in den vorgestrichenen Kämpfen. In einer langen Schlussnote wird ausgeführt, daß der deutsche Nordflügel riesige Verstärkungen heranzuföhre, und zwar lauter frische aktive Kräfte. Militärische Kreise glauben, daß Joffre dadurch den unüberwindlichen Rückzug der Alliierten vorbereiten wolle.

Bombardement von Arras.

Kopenhagen, 7. Nov. Wie aus Paris hier telegraphiert wird, haben die Deutschen das Bombardement von Arras gestern mit großer Heftigkeit aufgenommen. Die Stadt gleicht einem völligen Trümmerhaufen. Gestern wurden die allgemeinen Kämpfe mit großer Energie fortgesetzt; sie scheinen dort ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Deutsche Flieger kreisen über der Stadt und versagen die französischen Flieger; sie lassen zeitweilig Bomben fallen.

Rückkehr der schwarzen Truppen nach Marokko.

Rosenbaal, 7. Nov. Aus Calais wird berichtet: Aus Mitteilungen französischer Seecoffiziere, die nach Calais beordert wurden, geht hervor, daß zwischen der Regierung und den Messageries Maritimes ein Abkommen getroffen wurde, um den Rücktransport einer beträchtlichen Anzahl farbiger Truppenteile, vor allem Senegalesen, so rasch wie möglich zu bewerkstelligen. General Lyanten soll, wie berichtet wird, einen Verhigungssehbung ins Schanahgebiet vorbereiten und vom Kriegsminister Millerand ein Expeditionskorps von 40000 Mann verlangt haben. Gleichzeitig mit den zwischen Lyanten, Millerand und Joffre geschlossenen Verhandlungen geht ein wichtiger diplomatischer Meinungsaustrausch Delcassés mit dem spanischen Kabinett vor sich. Man glaubt, daß das französisch-spanische Zusammenwirken in Marokko, bekanntlich der Hauptpunkt in dem Marokkoabkommen der beiden Staaten, in Kraft treten wird.

Reise des Königs Alfons nach Bordeaux?

Christiania, 7. Nov. Aus Madrid wird am 6. November telegraphiert: Der König wird morgen nach Bordeaux abreißen.



Eine Kundgebung des englischen Generalstabs.
Frankfurt a. M., 6. Nov. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Zürich unterm 5. Nov.: Eine amtliche Veröffentlichung des englischen Generalstabs gibt, wie hierher gemeldet wird, bekannt, daß am 12. Okt. 80 000 Mann in Calais, Boulogne und anderen Orten gelandet worden seien. Der Bericht beklagt, daß die Franzosen an der Lys keine Verteidigungsarbeiten angelegt hätten.

Vom östlichen Kriegsschauplatz. Drei russische Kavalleriedivisionen geschlagen.

W.W. Großes Hauptquartier, 7. November. Vormittags. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden drei russische Kavallerie-Divisionen, die die Warthe oberhalb Kolo überschritten hatten, geschlagen und über den Fluß zurückgeworfen. Im übrigen kam es dort zu keinen Zusammenstößen. Oberste Heeresleitung.

Die Verwüstung in Ostpreußen.
Berlin, 7. Nov. Der durch den Russeneinfall in Ostpreußen verursachte Schaden an Gebäuden beträgt etwa 260 Millionen Mark. Sehr drückend wird die herrschende Hypothekennot empfunden.

Neue Fortschritte der Oesterreicher. 1500 Serben gefangen.

Wien, 7. Nov. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 7. November gemeldet:

Der Angriff gegen den hinter Mitverbanen und Drahthindernissen verschanzten Gegner im Raume des Plana und südlich Sabas schreitet langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Misar genommen und dabei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit diesen Operationen begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählte und ebenso hervorragende Stellung bei Krupanj. Einzelheiten können noch nicht verlautbart werden.

Eine Reihe sehr schöner Schanzungen wurde gestern mit bewundernswürdiger Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei etwa 1500 Gefangene gemacht, vier Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt weitere Fortschritte auch dieser schwierigen Operationen erwarten.

Der Kampf zur See.

W.W. Rotterdam, 7. Nov. (Nicht amtlich.) Zuverlässigen Nachrichten zufolge haben nach Aussagen des deutschen Admirals in Valparaiso die deutschen Schiffe in dem Seegefecht an der chilenischen Küste keine Verluste erlitten. Nur wenige Leute sind leicht verwundet worden.

W.W. Amsterdam, 7. Nov. „Das Neueste van den Dag“ meldet aus Digmide: Ein hier eingetroffener Heringslogger entdeckte beim Herausheben des Netzes, daß sich Minen darin befanden. Bei dem Versuch, das Netz abzuschneiden, explodierte eine Mine und beschädigte das Vordergeschiff stark. Der Kapitän und der Steuermann sind ertrunken.

Ein englisches Lob für unsere Marine.

W.W. New York, 6. Nov. „Sun“, „Tribune“ und „Evening Post“ erklären, daß das deutsche Geschwader an Schiffsgeschützen den Engländern überlegen war, äußern aber ihr Erstaunen über den geringen Schaden, den das Geschwader anrichtete. „Sun“ sagt, das Schießen der Engländer mäßig und nichts mehr. Alle Blätter stimmen überein, daß die Deutschen viel Geschick und Mut beweisen und eine große Umficht bei der Vereinigung der Schiffe an den Tag legten.

Kämpfe in den Kolonien. Tsingtau gefallen.

Berlin, 7. Nov. (Amtlich.) Nach amtlichen Meldungen des Meuterischen Bureaus aus Tokio ist Tsingtau nach heldenhaftem Widerstand am 7. November morgens gefallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Der stellvertretende Chef des Admiralstabs: Behnke.

W.W. Tokio, 8. Nov. (Nicht amtlich.) Meldung des Meuterischen Bureaus: Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute früh: der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Schautan-hügel um 5 Uhr 10 Minuten und östliche Batterie auf Tatumtsjing um 5.35 Uhr. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts Mits und Bismarck vor und erbeutete zwei schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts Moltke, Mits und Bismarck. Die Garnison hielt um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium, die Küstenforts folgten ihrem Beispiel um 7 Uhr 30 Minuten.

W.W. London, 8. Nov. Ein Telegramm aus Tokio berichtet: Der Gouverneur Kapitän zur See Meyer-Walded ist bei den gestrigen Kämpfen verwundet worden.

Der Fall Tsingtaus kommt für uns nicht überraschend, wir wußten, daß gegenüber dem weit überlegenen Feinde sich unsere Belagerung nicht sehr lange halten können. Der Verlust ist schmerzlich, aber wir dürfen stolz sein auf unsere Truppen, die bis zuletzt sich mit heldenmütiger Tapferkeit geschlagen und dem Feinde schwere Verluste beigebracht hat. Japan hätte diesen räuberischen Überfall wohl kaum gemagt, wenn es nicht von England dazu aufgehet worden wäre. Ob England sich dieses Erfolges wird freuen können, ist mehr als zweifelhaft.

Von den Kriegsschauplätzen im Orient. Türkischer Tagesbericht vom Samstag.

W.W. Konstantinopel, 7. Nov. Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers. Gestern wurden bei der russischen Armee keine Bewegungen bemerkt. Die Engländer landeten zum zweiten Male Truppen in Akaba, aber Gendarmen und Eingeborene griffen sie an. Nachdem ein englischer Offizier getötet worden war, warfen die Engländer ihre Munition fort und ergriffen die Flucht. Heute morgen bombardierte die russische Flotte zwei Stunden lang Jougoulat (?) und Kozlou (?) im Schwarzen Meer. In Kozlou wurde der Dampfer „Rifka“ mit 648 Tonnen Wasserdrängung, der den Griechen Arvanitides gehörte, zum Sinken gebracht. In Jougoulat wurden im französischen Viertel die französische Kirche und das französische Konsulat sowie zwei Häuser zerstört, sonst aber kein Schaden angerichtet.

Türkei und Persien.

W.W. Konstantinopel, 7. Nov. Laut persischen Blättermeldungen äußern die Russen die Bevölkerung von Armia auf jede Art und Weise. Die Russen haben die Telegraphenbrücke zwischen Armia-Pallas und Hof zerstört. Das religiöse Oberhaupt der Berber hat ein Fetwa erlassen, in dem er zum Kriege gegen Rußland aufruft. Die Russen tun ihr möglichstes, um die Verbreitung des Fetwas zu verhindern. Die Kurden griffen den russenfreundlichen Häuptling Simla an und belagerten und erstürmten die Stadt Targevar. Die persische Regierung hat den Gouverneur von Armia, der den Russen geneigt war, abgesetzt. Es verlautet, daß der Bruder des Groß-Beyers, der ägyptische Prinz Abbas Saleh Pascha für das erledigte Postenamt des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ausersuchen sei. Man glaubt, daß durch die Ernennung die unmittelbar bevorstehende Rekonstruktion des Kabinetts beendet sein wird, da die Ministerien der Finanzen und der Post interimistisch geleitet werden sollen.

Die Gärung in Persien.

W.W. Konstantinopel, 7. Nov. Nach Mitteilungen persischer Blätter hat England, um den Durchzug persischer Liberaler nach Afghanistan und Beludschistan und Seistan zu verhindern, an die persische Regierung das Gerüchten arktelt, die Durchreise durch Karabab, die

Hauptstadt von Seistan, zu verbieten und die Zustimmung zur Errichtung eines englischen Konsulats in dieser Stadt zu erteilen. Dieses Ersuchen sei aber abgewiesen worden.

Sonstige Kriegsnachrichten. Spannung zwischen China und Rußland.

W.W. Wien, 7. Nov. Nach einer Meldung des „Korrespondenz Rundschau“ über Konstantinopel gestaltet sich das Verhältnis zwischen China und Rußland immer ungünstiger. Die chinesische Regierung hat auf eine russische Anfrage wegen angeblicher chinesischer Truppenverschiebungen in den Grenzgebieten geantwortet, daß das feindselige Verhalten Rußlands und Japans alle Vorsichtsmahregeln der Regierung rechtfertige. Die militärischen Vorbereitungen Chinas gelten als beendet. Es heißt, daß die chinesische Regierung in Petersburg und Tokio entscheidende Schritte unternommen habe.

Verhärfung des Konflikts zwischen Japan und China.

Petersburg, 7. Nov. Nach Informationen der „Netsch“ aus der chinesischen Gesandtschaft ist laut „Zeff. Zeitung“ in dem Konflikt zwischen China und Japan wegen der Besetzung der Stadt Tsinanfu, die China in der Protestnote als Herausforderung bezeichnete, eine Verschärfung eingetreten.

Aufstand in der Mandchurei?

Berlin, 8. Nov. Die Post meldet aus Petersburg: Wie aus Irkutsk und Chabrin gemeldet wird, ist in der Mandchurei eine bedrohliche Volksbewegung gegen Rußland ausgebrochen. In größeren Orten werden Versammlungen abgehalten. Es sollen auch militärische Vorbereitungen getroffen werden. Die Zensur verbot der Presse, darüber Nachrichten zu verbreiten.

Deutsche Lehrer im Heer.

Von den deutschen Volksschullehrern stehen rund 40 000, d. i. ein starkes Fünftel der gesamten deutschen Lehrerschaft, im Felde.

Kein Waffenstillstand für die Vergung der Verwundeten.

Kürzlich berichtete die deutsche Heeresverwaltung, daß die Franzosen einen angebotenen Waffenstillstand zwecks Beerdigung ihrer Toten abgelehnt haben. Jetzt wird folgendes Näheres hierüber berichtet: „Die Franzosen hatten einen Teil unserer Stellung, 4000 Meter breit, lange mit schwerstem Geschütz beschoßen. Das ließ einen Durchbruchversuch erwarten. Dazu war das Heranrücken neuer feindlicher Truppen berichtet worden. Endlich begann der Sturm: 24 000 Mann griffen die Durchbruchsstelle von Toul her am 21. und 22. Oktober an. Bis nahe an die Drahtverhaue gelangte der mutige Feind, dann brach der Angriff zusammen. Ungefähr 900 Franzosen lagen auf den Feldern vor unseren Schützengräben tot oder verwundet. Da unsere Sanitätsmannschaften wegen des Feuers des Feindes nicht helfen konnten, wurde der Parlamentär mit dem Angebot eines Stündigen Waffenstillstandes abgehandelt; aber er kam mit der Meldung zurück: „Le propos est refusé.“ Ein aufgejundener Korpsbefehl unterrichtete uns über die Stärke des Feindes und den Zweck des Angriffs. Man rechnete sicher auf den Erfolg! Vielleicht war es die Erbitterung über die geschlagene Hoffnung, die zur Ablehnung des Vorschlages führte. Zu leiden hatten darunter nur die schwerverwundeten Franzosen; herabflemmend schallten ihre Klagen in die Schützengräben herüber; aber wir mußten sie ihrem Schicksal überlassen, da unsere Sanitätsmannschaften vom Feinde beschoßen wurden.“

Der Haß gegen England.

Dauernder, tiefer, unauslöschlicher Haß gegen alles Englische soll nach Werner Sombart und anderen Professoren das „innerste und höchste Wesen“ des deutschen Volkes ausmachen. Das trifft es sich auf, daß kurz nach der Veröffentlichung des Sombartischen Artikels der Wortlaut eines Briefes bekannt wird, den Wilhelm II. im Jahre 1908 an den englischen Flottenadmiral Tweedmouth geschrieben hatte. Der Briefschreiber versichert darin mit

voller Aufrichtigkeit, daß der Ausbau der deutschen Flotte in keiner Weise eine Bedrohung Englands darstelle und fügt hinzu:

Ich hoffe, daß Eure Lordschaft diese Zeilen mit besonderer Ueberlegung lesen werden. Sie sind von jemand geschrieben, der ein glühender Bewunderer Ihrer prächtigen Flotte ist, der ihren Erfolg wünscht und der hofft, daß ihre Flagge immer auf der Seite der deutschen Flotte wehen möge, und von jemand, der stolz ist, die britische Uniform eines Flottenadmirals zu tragen, welche ihm von der verstorbenen großen Königin gesegneten Andenkens verliehen wurde.

Für einen couragierten Rassenkämpfer wäre es eine dankenswerte Aufgabe, einmal zu unteruchen, warum sich der deutsche Kaiser „vom tiefsten und höchsten Wesen“ des deutschen Volkes so weit entfernt hält. Es ist aber nicht die Art dieser Professoren den Unsinns bis zu einem Punkt zu treiben, an dem er ihnen gefährlich wird.

Die heute herrschende Stimmung gegen England entspringt dem begrifflichen Zorn über das gegenwärtige Verhalten der englischen Regierung, nicht aber blindem Rassenhaß, der dem „innersten und höchsten Wesen“ gerade des deutschen Volkes vollkommen fremd ist.

Vandervelde als Schlachtenmaler.

Der Pariser „Matin“ berichtet, unser belgischer Genosse Staatsminister Emile Vandervelde habe auf Wunsch des belgischen Königs Albert an die belgischen Truppen in den Linien bei Neuport eine Ansprache gehalten. Aus einem Auto sprach er zu ihnen, so erzählte er dem Berichtserstatter des „Matin“, vom erhebenden Gefühl, die belgischen Soldaten jetzt kämpfen zu sehen in der großen Armee, die von Belgien bis zu den Vogesen reicht. Die Soldaten hätten seine Worte wiederholt mit dem Ausruf: „Es lebe Belgien!“ begleitet. Vandervelde selbst berichtet weiter: „Welch ein unergreifliches Ganze! In der Ferne, auf dem Meere, die gewaltige Stimme der langen Kanonen von den französischen und englischen Kreuzern und Torpedobooten, deren große Granaten über unsere Schützern summen. Auf meiner Linken unsere Feldgeschütze, gut verborgen, die ihre Geschosse werfen. Uns gegenüber die Deutschen, die uns mit karäthischen Bewerfen, während auf meiner Rechten unsere Kanonen brüllen. Die Mähnen waren entfesselt und mächtig. Plötzlich hörte alles auf. Man ist überzogen gekommen,“ sagte einer unserer Artillerieoffiziere, „einen Augenblick zu ruhen.“ Ich begab mich in die Kampfgräben. Einige Männer aßen ihr Brot, andere schoren sich ruhig, einige waren beim Kartenspiel und andere lagen so friedlich im Schlaf, wie in einem Bette. Man kann eine solche Ruhe auf dem Kampfplatz fast nicht begreifen. Aber der Kanonenknarrer setzte wieder an. Die Deutschen beschossen wieder die Brücke bei Neuport. Wir wehrten uns tapfer auf unsere Soldaten, die schwarz vom Staube, in zerfetzten und schmutzigen Uniformen, aber prächtig anzusehen in ihrer Energie und lächelnden Ruhe, zum Sterben fest entschlossen, für ihr Vaterland kämpften.“

Das ist eine Kriegsbegeisterung unseres belgischen Genossen, die den Genossen im Ausland wohl den Grund dafür benimmt, ferner an der Haltung der — deutschen Partei Kritik zu üben.

Engländer und Militarismus.

Einer der Hauptgründe, mit denen England seinen Kampf gegen Deutschland zu rechtfertigen versuchte, war das Wort von der „Befreiung der Welt vom deutschen Militarismus“. Umso wertvoller ist es, wenn ein angesehenes englisches Blatt, wie die „Morning Post“, sich zu der folgenden Erkenntnis aufschwingt:

Das absurde Geschwätz, daß dieser Krieg gegen den Militarismus ist, ist erledigt. Das englische Volk sieht, daß es einzig und allein durch den intelligenten Gebrauch von militärischer Macht hoffen kann, seinen am meisten nachbar niederzuringen. Das britische Weltreich ist aufgebaut auf der Mächtigkeit seiner Armee und seiner Flotte. Der kriegerische Geist ist der britischen Rasse angeboren, und jetzt, wo wir etwas Großes haben, für das wir kämpfen — nichts weniger als unsere nationale Existenz — bedarf dieser militärische und nationale Geist wirklich keines Bereiberers mehr.

In der Tat handhaben die demokratischen Länder und Republiken in diesem Kriege die Waffe des Militarismus genau so energisch und geschickt, wie das bespöchtigte Deutschland. Wir behalten also schon recht mit unserer Ansicht, daß darüber die bürgerliche Gesellschaft kaum ein Recht hat, zu Gericht zu sitzen. Sie haben alle den furchtbaren Kampf aus kapitalistischen Gründen vorbereitet und Deutschland an Militarismus noch zu übertrumpfen gelacht.

Badische Politik.

Die Festsetzung von Höchstpreisen.

Das Ministerium des Innern hat in dem hohen erscheinenden Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 68 eine Verordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen erlassen. In der Verordnung wird bestimmt, daß soweit der Bundesrat Höchstpreise nicht festgesetzt hat, für die Festsetzung der Höchstpreise hinsichtlich des Großhandels das Ministerium des Innern und im übrigen das Bezirksamt zuständig ist. Das Bezirksamt ist befugt, auch hinsichtlich des Großhandels Höchstpreise in soweit festzusetzen, als deren Festsetzung weder durch den Bundesrat noch durch das Ministerium des Innern erfolgt ist. Bevor das Bezirksamt Höchstpreise festsetzt, hat es Sachverständige aus den beteiligten Kreisen zu hören und den Bürgermeistern der Gemeinden, für welche die Festsetzung beabsichtigt ist, Gelegenheit zur Äußerung zu geben. Die festgesetzten Höchstpreise sind in der ortsüblichen Weise bekannt zu geben. Das Bezirksamt kann ferner anordnen, daß die für den Kleinhandel festgesetzten Höchstpreise in den offenen Verkaufsstellen, in welchen die von der Festsetzung betroffenen Gegenstände feil gehalten werden, durch einen von außen sichtbaren Anschlag zur Kenntnis des Publikums zu bringen sind und daß im Verkaufsraum eine Waage mit den erforderlichen Gewichtswaagen aufgestellt und deren Benutzung zum Nachwägen der verkauften Ware zu gestatten ist. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Der „Badische Beobachter“

versucht in seinem Mittagsblatt vom Samstag das Zentrum wegen seiner parteigegensätzlichen Spekulation reinzuwaschen. Dieser Zweck glaubt er am besten durch eine Polemik gegen die Sozialdemokratie zu erreichen. Wir vergisteten darauf, dem „Bad. Beobachter“ ausführlich zu erwidern. Für Belästigungen ist dieses Blatt bekanntlich ohnehin nicht zugänglich. Was das Zentrum in Bayern bei den Gemeindevahlen und bei der Nach-

wahl im 6. badischen Landtagswahlbezirk sich leistet, ist und bleibt allen gegenteiligen Bemühungen zum Trost der Ausdruck eines auf die Spitze getriebenen Parteigegensatzes, der selbst in Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, sich nicht bändigen läßt. Es hat seinen Zweck, jetzt darüber, sich mit der Zentrumsprelle in lange Diskussionen einzulassen. Man legt einfach zum übrigen. Das deutsche Volk wird auch damit noch fertig werden, man darf nur die Geduld nicht verlieren.

Aus dem Lande.

Offenburg.

Schwurgericht. Eine Doppelweiberei mit ferozem Ausgang beschloß das Offenburgers Schwurgericht. Die ledigen Schwestern Marie und Karolina Ruder hatten beide einen Lehrer zum Geliebten. Sie konnten beide ihm eines Tages die Mitteilung überbringen, daß sie beide dem sogenannten „freudigen Ereignis“ entgegensehen. Uebermäßig freudig scheint das selbe übrigens nicht aufgenommen worden zu sein, denn eines das zur Welt kommenden Kinder wurde von der Mutter unter der Bettdecke erstickt, und die Leiche im Herd verbrannt, und auch das andere Kind wurde in derselben Weise beseitigt. Während die Marie Ruder aus Gründen, die auf pathologischen Geistes liegen, freigesprochen wurde, ist ihre Schwester wegen jahrelanger Tötung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Schwellingen, 6. Nov. Die flüchtigen französischen Familien sind hier in einer Stärke von etwa 230 Köpfen eingetroffen und in der Kaserne der gelben Dragoner untergebracht worden. Bei der Ankunft der Flüchtlinge hatte sich eine große Menschenmenge in der Nähe des Bahnhofs eingefunden. Es war ein enthusiastischer Leidenszug, der sich an der Menge vorüberbewegte. Mit kleinen und großen Bündeln bedeckt wandten die bedauernswerten Menschen unter militärischer Bewachung zum Kasernenort hinein. Wände, abgepaante Gesichter. Sie haben keine Furcht vor den „Barbaren“, denn sie wissen längst, daß nicht wir die Barbaren sind. Ein ganzes Dorf, mit Ausnahme der wehrfähigen Männer hält in der Kaserne seinen Einzug. Manchen mag schon oft der Wunsch nach Wiederbergeltung beherzigt haben, in der Erinnerung an die Brutalitäten, welche die Deutschen in Frankreich und Belgien zugetragen hatten. Wer aber diese Unglücklichen, die jetzt in Schwellingen ein schickliches Dach gefunden haben, gesehen hat, dem schwindet der Gedanke an Wiederbergeltung.

Mannheim, 6. Nov. Auf Antrag der Schulkommission soll bei dem Ministerium des Kultus und Unterrichts darum nachgesucht werden, daß tüchtige Lehrpersonen, die sich zu berechtigen Gedanken und im Schuldienst verbleiben möchten, gemäß § 121 des Beamtengesetzes und § 48 des Schulgesetzes in jederzeit widerruflicher Weise und ohne Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung nach Entscheidung von Fall zu Fall im Dienste belassen werden können.

Schriesheim, 6. Nov. Der Wärbige Tagelöhner Johann Stephan war in der Trochtopresse eines hiesigen Drechslermeisters als Binder tätig. Er kam dem Hebel des Selbstbinders zu nahe und dieser stieß ihm an den Kopf und traf Stephan so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

Horben (bei Freiburg), 8. Nov. Durch Hausbesuche ist es dem hiesigen Pfarrer gelungen in der nicht ganz 500 Seelen zählenden Gemeinde Horben Goldmünzen im Betrag von 4200 Mark zusammenzubringen und gegen Banknoten umzutauschen. Man ersieht daraus, wieviel Geld manchmal auch in kleinen Landgemeinden in den Häusern liegt, das, herausgeholt, unserem Vaterland zur Kriegführung nutzbar gemacht werden kann.

Konstanz, 6. Nov. Die „Konstanzer Zeitung“ erinnert an den 500. Jahrestag des Konzils zu Konstanz, welches den „Ahep“ Joh. Huf wegen verschiedener theologischer Irrtümer zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilte. Das 1414 stattgehabte Konzil wurde von Papi Johann 23. angehalten. Anwesend waren König Sigismund, vier Patriarchen, 22 Kardinäle, 47 Bischöfe, 160 Bischöfe, 124 Äbte, bei 500 andere Prälaten, Doktoren der Theologie und Abgeordnete der Universitäten, über 2000 Priester, 26 Fürsten und 140 Grafen. Die 45. und letzte Sitzung des Konzils in Konstanz war am 22. April 1814.

Gefallene Badener.

Den Tod fürs Vaterland starben: Kriegstreuer, im Reg. Nr. 109 Kaufmann Friedrich Lehmann, Kaufmann Jakob Rinzier, Landwehrmann im Feldart.-Reg. 50 Sattler Rich. Breher, Offizierstellvertreter im Reg.-Reg. 240 Ludwig Seltam, Oberrevor im Ministerium des Innern, familiäre von Karlsruhe. U. d. L. Alfred Hummel, Beamter der Maschinenfabrik Gröbner in Durlach. U. d. Rupp und Ref. Schanzle, beide bei den Schwelinger Dragonern. Antzrichter Rabe beim Schwelinger Amtsgericht. Einj.-Freiw. im Reg. 110 Willi Laub von Rappenaun. Landwehrmann im Reg. 40 Alois Blach von Mühlheim. U. d. Reg. 166 Wihlbauer Karl Gerig von Hofenber. Ref. im Reg. 117 Albert Neuchel von Achem. Ref. Jos. Wehrsch von Oberachern. Landwehrmann im Reg. 99 Valentin Ritsch von Sandwiler. Kanonier Franz Burger von Ottersweier. Gefr. d. R. Otto Busam beim Telegraphenamt in Forstheim. Landwehrmann im Reg. 110 Karl Anton Wehrle von Oberkirch. Kriegsfreiwilliger im Reserve-Feldart.-Reg. 52 Albert Wilhelm von Weihenheim. U. d. Reg. 109 Otto Krämer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Seelbach. Feldwebel Emil Kabitz dessen Bruder Albert Kabitz schon vor einiger Zeit gefallen ist) von Wolfenweiler. Albert Fritzen von Freiburg. U. d. R. im Feldart.-Reg. 30, Gewerbelehrer Karl Adolf Fehle von Freiburg. Wädr Gustav Funder aus Holzen. Ref. im Reg. 170 Albert Seiter von Refl. Karl Ditsch von Oberkirchlingen. Michael Schimanski von Stodach. Ref. Josef Zaber Waldvogel von Altmunswald. U. d. R. im Reg. Nr. 170 Theodor Lehrendach von Holzschlag. Ref. August Seine aus Holzlebrud. Ref. im Reg. 111 Johann Zimmermann von Oehningen. Unterlehrer Josef Diebold von Schwegen. Musik. Wilhelm Kaiser von Wösch. Vizefeldwebel Emil Gantner und Ref. August Schafheutle, beide von Duchtlingen. Hauptlehrer Eiermann von Wuchheim. Ref. Leopold Kerle von Denzingen. Musik. Robert Schuler von Rezingen. Julius Martin von Eigelkingen. Musik. im Regiment 169 Wilhelm Johann Leina von Bisingen. Füsilier beim Reg. 40 Hermann Friedrich von Friedingen. Einj.-Gefr. im Reg. 114 Lehrer Ernst Stephan Schneider von Meersburg und Bautechniker Sigmund Hansmann von Konstanz. Unterlehrer Anton Schnell in Ottenau bei Hattstatt. Unterlehrer Wilhelm Jüngel von Dürmingen bei Lörzach. Unterlehrer Josef Diebold in Schuttenwald bei Offenburg. Unterlehrer Heinrich Schiff in Freiburg. Unterlehrer Karl Benz in Wilm bei Forstheim. Otto Kaufmann, Steinhauer Franz Harngebel, Schlosser Hermann Schmitt und Postassistent Otto Matron, sämtliche von Ballbühl. Adolf Schwarz von Landa. Konstantin Reinhardt von Hochhausen. Alfons Geier von Wödingen bei Buchen. Einj.-Freiw. im Pionierbataillon 14 cand. med. ing. Hermann Kräftig, Kriegsfreiwilliger Josef Rath, beide von Karlsruhe. Hauptmann im Feldart.-Reg. Großherzog Paul Dürz, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Karlsruhe. Gefr.

d. R. im Reg. 111 Heinrich Jösel von Wiesloch. Alexander Feldhofen von Bruchsal. Gren. im Reg. 100 Martin Florin von St. Jigen. Gren. im Reg. 110 Karl Geiß von Altemühl. Ref. im Reg. 170 Stephan Krug aus Gihiggelm. Ref. im Reg. 40 Wagnermeister Michael Bach aus Palmar. Karl Haaf aus Sattelbach. Adam Strauß von Dertingen. U. d. R. Otto Gerstenkorn von Kreuzwertheim. Johann Hörner von Dietzhan. Musik. Theodor Michel von Forstheim. Mechaniker Wilhelm Hoffsch von Wefern. Christian Bletter von Forstheim. Wilhelm Walter von Wödingen. Oberl. d. L. im Reg.-Reg. 240 Oberamtsrichter Jos. Gaung von Wühl. Ref. Albert Neuchel von Achem. Ref. Emil Keller von Reuweier. Landwehrmann Herrenmüller Heinrich Huber von Durlach. Hauptmann Karl Schläger, früher bei den Reßler Pionieren. Kanonier Karl Weich von Dietzbach bei Kircharten. Dragoner im Reg. 22 Wilhelm Lehmann von Waldkirch. Ref. Jos. Singer und Ref. Jägler, beide von Unterprechtal. Albert Roger von Oettingen. Gefr. im Reg.-Reg. 109 Gustav Wilhelm Erdrich von Nordrach. Ref. Wilhelm Wahler in Mörsbach. Ref. im Reg. 109 August Jenne von Grenzach. Ref. im Reg. 112 Heinrich Ringwald von Weil. Gren. Schuhmacher Eduard Kienzler und Musikfrier im Reg. 114 Johann Meßger, beide von Furthringen. Edelbert Morat von Detheln. Josef Hirt von Ueberachen. Musikfrier Augustin Braun von Klappel. Musik. Ernst Schlegel, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Altmunswald. Ref. im Reg. 114 Wilhelm Mündhas, Ref. in demselben Regiment Josef Dreier und Ref. in demselben Regiment Wilhelm Greis, sämtliche von Bollmatingen bei Konstanz.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. November.

Kriegsgesundheitspflege.

In einem öffentlichen, vom Verein für naturgemäße Lebensweise letzten Samstagabend im großen Saale der „Eintracht“ veranstalteten, recht gut besuchten Vortrag sprach Herr Oberst a. D. Spohr - Gieseler über „Kriegsgesundheitspflege“. Der Redner, der trotz seiner 87 Jahre ein noch sehr rüstiger und stattlicher Herr ist und dessen Organ mühelos den Saal durchdringt, vertrat seine Anschauungen sehr temperamentvoll und nicht ohne Geschick. Die ganze Gesundheitspflege, so führte der Redner aus, beruht auf Reinheit und Keilichkeit. Vor allem ist von Wichtigkeit die Reinheit der Luft; ein Mann von 150 Pfund Gewicht muß täglich 1 1/2 Pfund Sauerstoff zu sich nehmen. Der Redner wendet sich energisch dagegen, daß die Menschen sich die Luft, die ohnehin schon genug durch die Automobile und den Kohlenrauch verpestet wird, noch durch das Rauchen verderben. Die Zigaretten und der Tabak, die den Soldaten als „Liebesgaben“ ins Feld geschickt werden, seien in Wahrheit Sterbegaben. (??) Bei den Nahrungsmitteln müssen vor allen Dingen die sogenannten Genussmittel ausgeschlossen werden. Da kommt in erster Reihe der Alkohol in Betracht, der in jeder Form zu meiden ist. Daß der Alkohol Nahrungsergänzungen der Lunge und des Herzens herbeiführt, ist eine bekannte Tatsache; ebenso ist bekannt, daß er die Verdauungsorgane schwer schädigt. Die weitverbreitete Bazillenfurcht ist unbegründet. Die Bazillen sind nicht die Ursache der Krankheiten, sondern sie sind die Erzeugnisse derselben. Unsere offizielle Heilkunde ist eine Giftheilkunde. Syphilis hat in seiner Gesundheitslehre an oberster Stelle den Grundsatz aufgestellt: „Ich werde niemanden Arznei, d. h. Gift geben, weil ich weiß, daß sie ihm schädlich ist.“ Gätte man diesen Grundsatz bis heute befolgt, so wären wir heute mit unserer Gesundheitspflege weiter und man hätte nicht nötig, die vielen „Giftniederlagen“, genannt Apotheken, zu errichten und zu unterhalten. Zu meiden sind auch die verschiedenen Gewürze wie Pfeffer, Senf, Ingwer, auch jeder Zusatz von Kochsalz ist zu unterlassen. Das Salz, das unser Körper notwendig hat, ist in unserer Nahrung in gebundener Form in genügender Menge vorhanden. Das Kochsalz, das nur in nichtorganisierter Form vorhanden ist, ist dem Körper sehr nachteilig. Die Naturvölker genießen gar kein Salz und er, (Redner) selber, genieße schon jahrzehntelang keines und befinde sich dabei sehr wohl. Der Mensch ist von Natur aus auch kein Fleischesser, sondern er ist nur durch die Not dazu gekommen. Speck und Rinderfett können zwar unseren Soldaten geschickt werden, da sich in diesem Fleisch keine Ermüdungstoffe befinden, wie das im Muskelfleisch durchweg der Fall ist. Die praktische Erfahrung hat gelehrt, daß der Mensch sich durchaus von Pflanzenkost ernähren kann. Er lebe schon 57 Jahre lang ohne irgendwelchen Fleischgenuß und könne das deshalb aus eigener Erfahrung bestätigen.

In Bezug auf die Kleidung ist zu sagen, daß Wollwachen nicht direkt auf dem Leibe getragen werden dürfen. Statt der wollenen Strümpfe sind Fußlappen zu tragen. Der Redner betont, daß er in den Feldzügen 1866 und 1870/71, die er als Kommandeur mitgemacht hat, bei seinen Soldaten keine Strümpfe gebildet habe, und daß er auch tatsächlich keinen einzigen fußkranken Mann gehabt habe. Der Redner gibt noch eine eingehende Schilderung seiner Erfahrungen aus den von ihm mitgemachten Kriegen. Er hätte 50 Fälle von Cholera gehabt, die er alle in sehr kurzer Zeit durch saubere Einpackungen und Ghystrie kuriert hätte. Als hauptsächlichste Ursache der Cholera ist der reichliche Fleisch- und Alkoholgenuß zu bezeichnen. Als Vorbeugungsmittel gegen die Cholera ist besonders Reis- und Reisbrot zu empfehlen, die ausgezeichnet geeignet ist, die Verdauung zu regulieren. Auch zahlreiche bei seinen Soldaten vorgekommenen Erkrankungen an Ruhrkrankheit, Krätze, Kosen und Ägyptischer Augenzündung hat der Redner nach seinen Angaben in den von ihm mitgemachten Kriegen durch naturgemäße Behandlung in sehr kurzer Zeit geheilt. Dabei sind alle diese Krankheiten bei naturgemäßer Lebensweise durchaus nicht ansteckend, wie der Redner aus seinen eigenen Erfahrungen nachweist. — Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

Pflasterung der Gartenstraße zwischen Tröbel und Kriegsstraße. In einer Vorlage des Stadtrats an den Bürgerausschuß wird beantragt, daß letzterer seine Zustimmung dazu gibt, daß die Gartenstraße zwischen Kriegs- und Tröbelstraße mit Granit gepflastert und die Anschlüsse der Häuser an den Kanal und die Gas- und Wasserleitung in der genannten Straßenstrecke schon jetzt mit einem aus Ansehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 4630 M. hergestellt werden. Die Rociene befristete schon

einmal, am 7. Juli d. J., den Bürgerausschuß. Damals hatte der Bürgerausschuß der Vorlage mit der Veränderung zugestimmt, daß zwar der Gleisstreifen mit Granit gepflastert, der übrige Teil der Fahrbahn aber mit Asphalt gedeckt werden solle. Die nunmehrige Vorlage verlangt demnach eine Abänderung des damaligen Beschlusses, dessen Durchführung, wie in der Vorlage begründend ausgeführt wird, erhebliche Bedenken entgegenstünden. Als solche Bedenken führt die Vorlage an: Die Straße soll in den Wintermonaten fertiggestellt werden, sowohl um die neue Ost-Westlinie der Straßenbahn tunlichst bald in Betrieb nehmen zu können, als auch um für die Unternehmer und Arbeiter Verdienstgelegenheit zu schaffen. Solange aber mit Frost gerechnet werden muß, könnte die für den Asphalt erforderliche Betonunterlage nicht hergestellt werden. Auch müßte, wenn eine Asphaltbahn hergestellt werden sollte, die Arbeit nach Vertrag der Reichsstraße Asphalt Company Limited mit dem Eiß in London übertragen werden, einer Gesellschaft, die zwar eine Provisioendauer und den Aufwand für Unterhaltung und Reinigung mit englischer Personengeld und deren Aktien vermuthlich ganz oder größtentheils in englischem Besitz sind. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß der gemischte Belag allerdings in der Herstellung billiger sei, sich aber teurer stelle, wenn man die Lebensdauer und den Aufwand für Unterhaltung und Reinigung mit berücksichtigt. Auch der vorläufige Verzicht auf feste Deckung und Anlage von Schotterbahnen empfiehlt sich nicht, da auch in diesem Falle der Aufwand höher sei. Der Stadtrat empfiehlt deshalb aus den angeführten Gründen die Abänderung des letztvergangenen Beschlusses und die Zustimmung zur Pflasterung mit Granit.

Günstige Liefergelegenheit. Das Kriegsbeleidigungsamt des 14. Armeekorps in Karlsruhe, Durlacher Allee 56, kauft große und kleine Posten warme Unterkleider, Hemden, Socken, Socken, Pulswärmer, Kopfschützer. Angebote, auch direkt von kleinen Geschäften erwünscht, können täglich nachmittags von 2 bis 3 Uhr im Hofe des Kriegsbeleidigungsamts an der Lagerhalle bei der Uhr gemacht werden. Es sollen wenn irgend möglich die kleinen Geschäfte, deren Ernährer im Felde stehen, berücksichtigt werden. (Siehe Anzeige.)

Dank der Truppen für empfangene Liebesgaben. Beim Oberbürgermeister sind folgende Dankschreiben eingegangen: Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109: „Die an das Ersatz-Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109 abgegebenen Liebesgaben sind durch einen ins Feld abgerückten Transport hier vollständig abgeliefert worden. Die große Zahl der hochherzigen Zuwendungen ermöglichte es, sämtliche Regimentsangehörige mit einem Gaben zu erfreuen. Ich spreche Ihnen im Namen aller Besetzten unsern wärmsten Dank aus.“ — Von der 7. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109: „Diesen Dank im Namen aller Angehörigen der Kompanie für die überlieferten Liebesgaben. Solche Zeichen aus der Heimatstadt sind unvergänglich. Wie schmecken die guten Zigar-

ren, der Kognak, der Zucker, Kaffee usw. und wie wohltuend warm geben die schönen Hemden, Unterhosen und Socken usw.“ — Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 238: „Das Regiment spricht für die in liebenswürdiger Weise überlieferten Liebesgaben seinen innigsten Dank aus. Die Spenden wurden um so dankbarer begrüßt, da es vielen bei der schwierigen Ausrüstung und dem plötzlichen Ausbruch an manchem fehlt. Wir hoffen, dem Namen der Haupt- und Residenzstadt, den wir führen, Ehre machen zu können.“

* 500 Mark Belohnung. Herr Paul Steinert aus Dürren hat am 25. d. Mts. seine Wohnung in Dürren verlassen und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Am 29. v. M. wurden von hier aus an seine Ehefrau 60 000 Mk. in Wertpapieren und Barmitteln per Postpaket überandt. Als Absender ist ein G. Heinge aus Eberfeld bezeichnet. Steinert ist 54 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß, schlant, hat spärliches dunkles gesticheltes Haar, keinen dunklen Schnurrbart, trägt dunklen Anzug und wahrscheinlich dunklen Sommerüberzieher und weichen Hut. Für die Auffindung des Steinert ist obige Belohnung ausgesetzt. Mitteilungen werden an die Schutzmannschaft erbeten.

* Diebstahl. Eine bei einem hiesigen Metzgermeister in Stellung gewesene Dienstmagd aus Eschlag stahl ihrem Dienstherrn im Laufe des letzten halben Jahres noch und noch aus dem verschlossenen Schreibtisch mittels Nachschlüssels den Betrag von ca. 6000 Mk. Bei ihrer Festnahme war sie im Besitze von 1454 Mk., den Rest hatte sie auf der städtischen Sparkasse angelegt.

Letzte Nachrichten.
Friedrich Wilhelm Mehger †.

W. B. Hamburg, 8. Nov. (Nicht amtlich.) Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Wilhelm Mehger (Soz.), langjähriger Vertreter des 3. Hamburgischen Wahlkreises, ist heute im 66. Lebensjahre gestorben.

Genosse Mehger vertrat seit 1890 den Wiesenwahlkreis Hamburg 3, wo er das letzte Mal (1912) mit 91 444 sozialdemokratischen Stimmen, gegen 44 193 fortgeschrittliche und 21 645 nationalliberale Stimmen im ersten Wahlgang gewählt wurde. Geboren am 9. Mai 1848 in Regim. a. Habe lernte er die Klempererei und betrieb in Hamburg mehrere Jahre ein Klempererei- und Mechanikergeschäft. Später wandte er sich der Schiffstellerserei zu. Er war Mitbegründer des Zentralverbandes der Klemperer und des Metallarbeiterverbandes.

Zum Kampfe im Westen.

W. B. Berlin, 8. Nov. Der militärische Mitarbeiter der „Z i m e s“ bespricht die kritische Lage der Verbün-

deten in Belgien und Nordfrankreich und ist in seinen Darstellungen wenig zuversichtlich.

W. B. Berlin, 8. Nov. Holländischen Blättern zufolge haben die Deutschen in den letzten Tagen eine Reihe von Ortschaften in Nordbelgien besetzt.

W. B. Berlin, 8. Nov. Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Die „Politiken“ meldet, wurde Arras bei dem Bombardement im Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenhaufen verwandelt. Die gesamte Bevölkerung ist geflüchtet. Die Abreise der Bevölkerung nach Boulogne wird beständig erwartet.

Zur Einnahme von Tjingtau.

W. B. London, 8. Nov. Das Reutersche Büro meldet aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schlussschlaf um Tjingtau betragen 36 Tote und 82 Verwundete. Auf Seiten der Engländer wurden 2 Offiziere verwundet. Die Deutschen sandten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Uebergabe zu verhandeln. Die Besprechung fand in der Molkereifabrik statt.

Japan wird nach amtlichen Erklärungen Tjingtau während des Krieges verwaltet und nach dem Kriege Verhandlungen hierüber mit China einleiten.

Die Türkei im Kriege mit Rußland und England.

W. B. Konstantinopel, 9. Nov. (Mitteilung des Großen Hauptquartiers.) Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unfrigen überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Botsi, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. Unsere Genarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in A b a gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerkreuzer, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen, nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Rath; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Durlacher Allee 56.

Dankfagung.

17. Liste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Geldgaben bei Mitgliedern des Stadtrats und bei Stadtverordneten weiter eingegangen von: Bankdirektor Alfred Heinsheimer in Wien am 22. September 1000 M., Geh. Legationsrat Dr. Wilh. Heinge (weiterer Beitrag) 200 M., Fabrikdirektor Dr. Döberlein (3. Gabe) 55 M., Kommerzienrat August Durr 2000 M., Bankretir Albert Wehde (4. Rate) 10 M., Geh. Kommerzienrat Robert Koelle (2. Gabe) 500 M., Birkh. Geh. Rat Dr. Dörner, Oberlandesgerichtspräsident, Erc., 50 M., Generalagenten L. Ziegler (2. Monatsrate) 10 M., Ratsh. H. Mayer 3 M., Fr. Währ 2 M., R. Stredert 25 M., Fr. Roth 2 M., Fr. Eisele 1 M., Fr. Wiesner Wwe. 1 M., R. Schöch 1 M., R. Schöch sen. 1 M., R. Sautter 1 M., Schultheiß 1 M., A. Anselm 1 M., B. Märki 1 M., R. Mayer 2 M., D. Weineich 1 M., Adolf Seiler 1 M., Jos. Seiler 1 M., Ludw. Hoff 1 M., Jos. Bunder 2 M., Ferd. Grunig 1 M., Jos. Schultheiß 4 M., Gg. Ziegler 10 M., Th. Sänzer 5 M., W. Klapprott 2 M., A. Seeburger 1 M., R. Bögele 1 M., Pfefferkorn 2 M., F. Wimmer 1 M., J. Kilian 1 M., Christ. Bauer 2 M., Otto Engelhardt 3 M., Anton Baumann 1 M., J. R. Rader 1 M., G. Hertwig 50 M., Familie A. Gramer 10 M., Ungenannt 1 M.

Ferner sind eingegangen bei: dem Bankhaus Veit & Homburger von: A. Hunzle (2. Gabe) 10 M., R. G. 10 M., Dr. Paul Homburger (2. Gabe) 300 M., Frau Minister Dr. Honzell Wwe., Erc., 100 M.; dem Bankhaus Heinrich Müller von: Bernhard Göhler 10 M., Ungenannt 10 M.; dem Bankhaus Alfred Seeligmann u. Co. von: Edith Moos 2 M., Pauline Rinberger 100 M.; Hauptl. J. Weber von: Meyger Th. Faber 2 M., Postsekretär Häusler 5 M., Seeburger 3 M., Giesinger Feld 1 M., Linder Gust. Wiegner 1 M., Karl Armbrust 1 M., Bierführer Jos. Mayer 50 M., Frau Viktor Hedinger 2 M., Wäcker Robert Kuhn 1 M., Christoph Wiegner 1 M., Schmied Jos. Engelhard 1 M., Wäcker Ad. Melcher 1 M., Maria Leitner 2 M., Fuhrer Ernst Morlock 1 M., Frau Koffler 1 M., Kontinenthaber Seibold 3 M.; Hauptl. J. Wäcker von: Werth Franz Köhler 3 M., Forner Heinrich Mayer 1 M., Schreiner Ew. Volk 1 M., Kaufm. Kav. Postner 1 M., Tagl. Stefan Jod 50 M., Birt Lorenz Spedert 3 M., Gärtner Rindermann 2 M., Schuhm. Valias Feitig 1 M., Schreinermeister Ludw. Jais 2 M., Karoline Starz 1 M., Ratsh. Franz Gräber 1 M., Tagl. Mag. Weller 50 M., Bierführer Gottl. Esig 1 M., Milchh. Rud. Kunz 1 M., Brennmeister Alf. Hafner 1 M., Bierbrauer Karl Koch 1 M., Frau Steiner, z. „Bad. Hof“, 3 M., Kaufmann Gg. Landhauer 2 M., Frau Wäckerstr. Ebert 1 M., Wäcker Max Kuhn 1 M., Priv. W. u. E. Baumann 1 M., Friedr. Schmidt, Birt, z. Hirsch, 1 M., Bierführer Alois Roe 1 M., Frau Eisele, Wäckerin 50 M.; Pfarrkuraten L. Hennegriff von: ihm selbst 10 M., Jakob 3 M., Grünling 5 M., Frau Arch. Herrmann 3 M., Gärtner Hans Herrmann 1 M., Jos. Hummel 2 M., Frau Könniger 1 M., Frau Frank 150 M., Franz Ball 3 M., Frau Köhler 2 M., Emil Sauter 3 M., Müller 1 M., Frau Luß 1 M., Frau Bahnbörstler Hermann 5 M., Kolb 20 M., Frau Kirckmayer 5 M., Dachgruber 20 M.; Gemeindevorstand Westermann von: Ferd. Odenwald, Ladefabrik 10 M., Bürochef Wilh. Günter 5 M., Frau Küfer Wd. Köhler 50 M., Dreher Wilhelm Mangold 1 M., Wagenwärter a. D. Peter Weig 150 M., Verb.-Mit. Fr. Schäfer 2 M., D. L. Mit. Fr. Bahn 1 M., Heizer A. Werner 1 M., Buchh. Fritz Kuchling 1 M., Schreiner Leo Schwarz 1 M., Kaufm. Rich. Scherpfing 50 M., Rangierer Jos. Fegner 1 M., Maschinenisten Josef Hill 2 M., Frau Kaufmann Jakob Widmann 3 M., Müller Schmidwenzl 2 M., Jos. Delling, G. Lehrers Wwe. 3 M., Werkmstr. Ernst Meier 2 M., Kaufm. Jean Brand 1 M., Feleg. Wstl. Goswin Kunz 1 M., Bürochef Herm. Lang 3 M., Maurer Wd. Kuhn 2 M., Kohlenhändler Wd. Möstinger 50 M., Hochhaarspinner Thom. Engel 2 M., Frau Kaufm. Kießling 150 M., Redn. Führer Fernh. Reiser 5 M., Buchh. Fritz Gehrig 1 M., Holzarb. Karl Hecht 1 M., Steuereinnahmer Aug. Kaiser 1 M., Metzner Jos. Eisele 2 M., Werkmeister Jos. Waibel 3 M., Bierführer Andr. Sped 1 M., Schlosser Franz Wöber 1 M., Schreiner Franz Jorelinef 1 M., Tagl. Jos. Joram 1 M., Wäcker Wd. Niegg 50 M., Meyger Rud. Kuhn 1 M., Wäcker Wd. Paiber 1 M., Metzger Karl Römmele 50 M., Lampert Wintermantel 1 M., Wilh. Kühn Ww. alt, 1 M., Wäcker Wd. Schmidt 50 M., Luise Schwind 3 M., Aug. Kuhn, Astenfabrik, 3 M., Werkmstr. Rob. Krüger 1 M., Wäckermeister Fr. Burkhard 3 M., Dreher Gg. Stengler 2 M., Gem.-Schr. Karl Westermann 4 M.; der Stadtkasse von: Beamten des Krankenkassenverbandes (3. Rate) 50 M., Christian Kappus 50 M., Familie Dumas (Monatsbeitrag) 5 M., Frau Dr. Friedberg 5 M., G. Kilian 10 M., A. R. 50 M., Dem Segauer —

Konrad'schen Frauenchor (Hälfte des Reinertrags des Konzerts in der Schloßkirche) 145 M., Emil Ludw. Gerber 96.50 M., Red. Rat Dr. Eberle 50 M., Blum 6 M., Ungenannt 25 M., Karl Boehle (für Ort. und Nov.) 80 M., Roter Martin (2. Rate) 25 M., Frau L. 10 M., E. Sch. 3 M., dem Verein städtischer Beamter (an Stelle einer Kranzspende für den verstorbenen Oberbürgermeister Schmepler) 10 M., Kaiser Rittmann 5 M., der Firma R. v. Wimpfheimer (monatl. Beitrag) 300 M., der Karlsruher Kolladenfabrik (monatl. Gabe) 15 M., Ungenannt (3. Gabe) 20 M., Geh. Komm.-Rat Koelle (Allerheiligengabe) 20 M., Hofrat Dr. O. Troß (Allerheiligengabe) 10 M., Prof. Karl Etkh 20 M., Geh. Hofrat Dr. Doll (Allerheiligengabe) 10 M., Frau Otto Hartung 20 M., Ungenannt 10 M., Ungenannt 10 M., Stadtr. rechtsdr. Dr. Bierau 20 M., Senatpräsidenten Frh. v. Teuffel 20 M., Gust. Wäcker in Köln a. Rh. 500 M.

Mit den bereits veröffentlichten Beiträgen sind nunmehr eingegangen insgesamt 134 311.36 Mfr.

Monatliche Beiträge je häufig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung haben außer den in den bisherigen Listen genannten nachfolgende Staats- und städtische Beamte gezeichnet:

Mehger, Direktor der Hörschule 10 M., Lehramtsprokurator F. E. 10 M., Oberreallehrer a. D. F. Müller 20 M., Hauptlehrer Jos. Huber II 3 M., Hauptlehrerin Emma Poppen statt 8 M., 10 M., Wagenführer Leo Schuhmacher 3 M., Schaffner Adam Wittmann 3 M., Schaffner Karl Beyer 3 M.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden.

Karlsruhe, den 6. November 1914.

Der Stadtrat.

Schwimmhalle im Friedrichsbad

Jeden Mittwoch u. Samstag, abends von 6—10 Uhr:
Mit Kabinett Männer 20 Pf., Knaben 10 Pfg.

Günstige Liefer-Gelegenheit

besonders auch für kleine Geschäfte.

Das Kriegs-Bekleidungs-Amt XIV. Armeekorps
Stelle M 5 in Karlsruhe, Durlacher Allee Nr. 56, kauft:

grosse und kleine Posten warmer Unterkleider:

Hemden, Hosen, Socken, Pulswärmer, Kopfschützer.

Angebote auch direkt von kleinen Geschäften erwünscht, unter Vorlage von Musterstücken täglich nachmittags von 2 bis 3 Uhr im Hofe des Kriegsbeleidigungsamts an der Lagerhalle bei der Uhr.

Im Interesse schneller Abwicklung bringe jedermann beim Anbieten folgende Angaben mit: 1. Musterstück; 2. Preis; 3. Wieviel Lagerbestand sogleich geliefert werden kann.

Das Kriegsbeleidigungsamt hat den Wunsch, wenn irgend möglich, die kleinen Geschäfte, deren Ernährer im Felde stehen, zu berücksichtigen.

Nähmaschine.

Wer eine Nähmaschine (erstklassig, neu bei monatlich oder wöchentlich günstiger Zahlung) kaufen will, sende seine Adresse unter Nr. 3682 an die Exped. d. Blattes.

Bett

vollständiges, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 3681 an die Exp. des „Volksfreund“ abzugeben.

Singer-Nähmaschine

bereits neu, billig zu verkaufen. 3683 Birkel 13, 2. Stod.

Druckfaden

fertig an Buchdruckerei Volksfreund.

Belze

Bekannt billigste Preise. 3899
Wilhelmstr. 34, 1. St.
Angehörige Extra-Rabatt
b. Kriegern Extra-Rabatt

Krokodil
Karlsruhe.



Von heute an jeden Montag und Donnerstag

Schlachttag.

3507 J. Möloth.

Volks-Schuhreparatur

36 Wadhornstraße 36
Ede Markgrafenstraße
früher Jähringerstraße 19,
liefert sämtliche Arbeiten in bester
samt guter Qualität.

Herren-Sohlen und Abzüge

Markt 3.00

Damen-Sohlen und Abzüge

Markt 2.10.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741

Damen-

Mäntel . . . von 7.75 an

Kostüme . . . von 12.— an

Blusen . . . von 0.95 an

Kostümröcke von 1.85 an

Kindermäntel } in allen Größen

Wettercapes } in allen Größen

Wilhelmstr. 34, 1. St.

Keine Damenröcke, billigste Preise.



Ausgabe taglich
Preis: 5 Pf.; am
Abend: 10 Pf.

Engl.

Es unter
land große
flotte gelei
diese Schif
minister A
von der de
aus ihrem
englische
lung der d
Kun da
die weltbek
feinen entf
gemagt, ni
ihrem Ruh
den Rubbe
fertigen Kö
die Deutsch
englisch
erhalten, die
einen schwe
legen.
Seit Jo
Hiesflotte
ihre Stütz
in den letzte
solche Stütz
punkt für
es uns dur
Um jo
kleinere u
monatlich
das ein deu
als Transp
land uns i
lung erchi
liches Krie
in der gang
igen Flotte
Unterseebo
4 Schiffe de
Beschwader
länder die
schon den G
leebot stiel
der Geschüt
wieder fam
englischen
befand sich
sich in Kree
liche Gesch
zu verni
schwader fa
sch wische
weit engl
bedeutend.
Gewiß
diese Erfol
brochen. A
schwerer S
hoben wird
und die M
größter dem
der deutsch
der englisch
und diese I
angenehm
Angriffsun
vor dem B
London sch
dunkelt, we
mehr ein
und Rang
dürfen auch
aus Durch
So hat
über nicht
England u
der A u ft
berstens un
die Beweg
Sorgen.
Noch w
angesetzte
viel hebt h
in ihren G
man in Ra
auch auf d
zu ruhen.
Deutschlan